

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa

Band: - (1972)

Rubrik: Museum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museum

Bericht des Konservators

Das Vindonissa-Museum wurde 1972 von 6621 Personen besucht (1971 = 5571); nicht mitgezählt sind etwa 550 Gratiseintritte. Wir konnten also eine sehr erfreuliche Zunahme der Besucherzahl um beinahe 20 % verzeichnen. Dies vor allem durch eine ausgedehnte Informationstätigkeit in der Presse.

Besondere Veränderungen im Museum wurden keine vorgenommen. An Stelle einer Vitrine mit Neufunden im Museum versuchten wir auf andere Art eine gewisse Attraktivität zu erreichen. In Geschäftsschaufenstern in Windisch und Lenzburg konnten wir römische Objekte ausstellen und so direkter an ein größeres Publikum gelangen. Die dritte Klasse des Seminars Zofingen unter Herrn Dr. R. Greminger, die bei uns eine Konzentrationswoche durchführte, richtete im Keller des Altersheims Windisch neben dem sichtbaren Stück der römischen Wasserleitung eine Vitrine mit römischen Funden ein, und ergänzte sie mit Photographien der Wasserleitung. Die Möglichkeit, an der Jubiläums-Blumenausstellung der Firma Haller in Rüfenach römische Funde aus dem Kanton Aargau zeigen zu können, ergriffen wir dankbar, konnten wir dadurch doch einen weiteren Kreis von gegen 30 000 Personen ansprechen. Den Herren E. Haller und J. Kammer möchten wir an dieser Stelle für ihre Bereitschaft herzlich danken.

Das Schweizer Fernsehen brachte in der Antenne-Sendung vom 13. Dezember 1972 einen ausführlichen Bericht über unsere Tätigkeit.

Die 1971 begonnenen Ausgrabungen in der Breiti in Windisch konnten mit Erfolg Ende April abgeschlossen werden, obwohl uns der Brand unserer Bürobaracke (Brandstiftung durch Unbekannt) in der Arbeit stark zurückgeworfen hat. Besonders in Bezug auf die Gebäude der Principia des Legionslagers konnten neue Erkenntnisse gemacht werden (vgl. Bericht Lüdin S. 21). Im Juli wurde mit einer großen Untersuchung im Bereich des Keltengrabens begonnen, die sich über mehrere Jahre erstrecken wird. Die Befunde der diesjährigen Kampagne dürfen in jeder Hinsicht als außerordentlich bezeichnet werden (vgl. die verschiedenen Beiträge in diesem Jahresbericht).

Schon während der Grabung begannen wir mit der Inventarisierung der Fundobjekte. Zusammen mit der Aufarbeitung der Funde aus den Jahren 1968–1970, die in verdankenswerter Weise von Frau Christine Meyer besorgt wird, konnten im vergangenen Jahr über 10 000 Objekte katalogisiert werden.

Mit Bewilligung des Erziehungsdepartementes konnte der Schreibende am Internationalen Limeskongress in Mamaia (Rumänien) teilnehmen, wo er in einem Vortrag über die neuesten Ergebnisse aus Vindonissa berichtete. Außerdem beteiligte er sich an einem Kolloquium über keltische Numismatik am Schweizerischen Landesmuseum und am Kolloquium über Probleme der Römerforschung in der Schweiz, in Augst. An einem Volkshochschulkurs in Wettingen referierte er über die Ur- und Frühgeschichte des Kantons Aargau.

Den treuen Mitarbeitern im Museum und auf den Ausgrabungen sei für ihre unermüdliche Arbeit herzlichst gedankt, besonders meinem Grabungsassistenten, Herrn O. Lüdin, ohne den unsere Forschungsarbeit im Feld nicht denkbar wäre. Aber auch alle zeitweiligen Hilfskräfte verdienen Dank für ihren Einsatz.

Martin Hartmann

Konservierungswerkstätte 1972

Die Restaurierung des römischen Theaters Lenzburg konnte Ende Oktober abgeschlossen werden. Wie erwartet (JbGPV 1971) waren die Arbeiten an der nördlichen Umfassungsmauer mit großem Zeitaufwand verbunden. Da die Mauerreste stark nach außen neigten und durch Erddruck verursachte Risse aufwiesen, mußten sie bis zum Fundament abgetragen und dann nach den steingerechten Plänen rekonstruiert werden. Für den Mauerkern wurden 36 m^3 eisenverstärkter Beton verwendet. Die Umfassungsmauer war im südwestlichen Teil nur noch fragmentarisch vorhanden. Deshalb wurde der originale Verlauf mit Betonelementen, die etwa zwanzig Zentimeter aus dem Boden ragen angedeutet. Der parallel zur Frontmauer erstellte Sickergraben dürfte mit seinen Schnittdimensionen von $150 \times 100 \text{ cm}$ und einer Länge von 40 m einer Versumpfung wirkungsvoll vorbeugen.

Der immer problematischer werdende Umzug der Werkstatteinrichtung vom Schloß Lenzburg ins Vindonissa-Museum erfolgte Anfang November.

Nach den Einrichtungsarbeiten wurde unverzüglich die Konservierung der Naßholz- und Lederfunde der Grabung 1972 (Parz. 892, Windisch) in Angriff genommen. Die Empfindlichkeit der Objekte verlangte eine schonende Reinigung. Nach längerem Eintauchen in mit Desinfektionsmittel versetztem Wasser löste sich der auflagernde Schmutz relativ leicht und konnte mit weichen Pinseln und Bürsten vollständig entfernt werden. Für die Lederfragmente sowie die meisten Hölzer kam als Konservierungsmethode das Einlegen in Polydiol-Bäder in Frage. Das Polydiol, ein wasserlösliches Wachs, dringt langsam in die Zellstruktur der Objekte ein und verdrängt dabei einen Teil des Wassers. Damit wird eine Dimensionsstabilisierung erreicht und ein späteres Erhärten oder im Fall der Hölzer ein Reißen und Werfen vermindert. Die Konzentration des Polydiols muß allmählich erhöht werden, um eine größtmögliche Sättigung zu erreichen. Die Behandlungsdauer richtet sich nach Größe und Erhaltungszustand der Fragmente. Sie kann Monate oder Jahre betragen.

Für einige kleine Holzobjekte, darunter zwei Schreibtäfelchen und ein Kamm, gelangte die Aceton-Kolophonium-Methode zur Anwendung. Hier verdrängt Aceton das im Holz enthaltene Wasser und das gelöste Kolophonium übernimmt die Stabilisierung. Die Konservierung verlief befriedigend. Maßkontrollen erwiesen, daß der Schwund unter 5 Prozent blieb, ein bei Naßholzkonservierungen durchaus akzeptabler Wert. Die Anwendung dieser Methode erlaubte außerdem ein späteres Leimen der beschädigten Stücke.

Die wieder sehr zahlreichen Kleinbronzen und die 430 Münzen der Grabung 1972 konnten alle gereinigt und, wo nötig, konserviert werden. Die manuell-mechanische Reinigung wurde bevorzugt. Der Einsatz von Chemikalien erfolgte gezielt, wenn Kor-

rosionen voluminös und sehr hart waren. Vor allem traf dies auf die 142 frührömischen Münzen zu, von denen ein großer Prozentsatz sehr schlecht erhalten ist. Der große Zeitaufwand für die Bearbeitung der Bronzen dürfte sich in Zukunft etwas reduzieren, da nun neue Geräte zur Verfügung stehen, auf die wir weiter unten näher eingehen.

Eine Bronzeschale (Inv. Nr. 32 7313), die sich in der Museumsatmosphäre jahrelang stabil verhalten hatte, wies seit einiger Zeit starke Ausblühungen auf. Die Behandlung der Korrosionspunkte erfolgte nach der Ausräumung mit einer Paste aus Silberoxyd und Methylalkohol. Nach der erforderlichen Einwirkungszeit unter 80 Prozent relativer Feuchtigkeit und der nachfolgenden Trocknung verlief der Feuchtekammertest zufriedenstellend. Die Methode ermöglicht die Erhaltung der gesunden Patina.

Im Kantonsmuseum Liestal konnten wir eine größere Anzahl stark korrodiert Eisenfunde aus früheren Grabungen röntgen. Auf drei Objekten zeigten sich zum Teil sehr schöne Silbertauschierungen. Die Röntgenphotographie ist die zuverlässigste und schonendste Untersuchungsmethode für derart empfindliche Gegenstände. Die wissenschaftliche Bearbeitung, die Wahl der Konservierungsart und die Berechnung des Zeitaufwandes wird wesentlich erleichtert.

Die Werkstatteinrichtung machte erfreuliche Fortschritte. Neben einem Ultraschallgerät konnte ein Feinstrahlgerät mit Druckluftanlage in Betrieb genommen werden. Das Ultraschallgerät, bestehend aus Generator und Schwingwanne ermöglicht eine schonende Intensivreinigung von Bodenfunden aus Metall. Sämtliche für unsere Zwecke in Frage kommenden flüssigen Medien können verwendet werden und erweitern das Einsatzgebiet. Das Feinstrahlgerät erlaubt die punktuelle und chemikalienfreie Entfernung von Korrosionsherden aller Art. Da das Strahlmittel, der Arbeitsdruck und die Fördermenge auf das zu bearbeitende Objekt eingestellt werden können, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten.

Neben diesen Geräten konnte Kleinwerkzeug komplettiert und ein schwerer Werkstisch mit Schubladensockel angeschafft werden. Die Werkstätte im Vindonissa-Museum droht aus den Nähten zu platzen. Dem Vorstand der Gesellschaft sei an dieser Stelle gedankt, daß er sich bereit erklärt hat, einen weiteren Nebenraum für unsere Bedürfnisse bereitzustellen. Auch unserem Kantonsarchäologen, Herrn M. Hartmann, ist zu danken. Es ist ihm gelungen, mit Hilfe von Zusatzkrediten unsere Werkstätte auf den neusten Stand zu bringen.

An Arbeiten außerhalb des Museums sind erwähnenswert die Mithilfe bei der Ausstellung des Museums in der Gärtnerei Haller in Rüfenach sowie bei der Installation einer Gasheizung und Beleuchtung in unserem neuen Grabungswagen.

Der Schreibende hatte Gelegenheit an einer einwöchigen Fachtagung für technisches Museumspersonal in Freiburg im Breisgau teilzunehmen. Der beruflichen Weiterbildung dienten einige Besuche in größeren Museen im Inland.

Peter Accola